

(Aus der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem.)

Die Entwicklung der deutschen Kartoffelzüchtung in den letzten fünf Jahren.

Von **K. Snell**.

Die Entwicklung der deutschen Kartoffelzüchtung läßt sich am besten an dem Sortenbild erkennen, das die Gesamtheit der im Handel befindlichen Kartoffelsorten bietet. Dieses Bild hat sich in den letzten fünf Jahren wesentlich verändert. Nicht nur die Zahl der Sorten hat eine bemerkenswerte Änderung erfahren, sondern es läßt sich auch erkennen, daß sich das Zuchtziel in einer bestimmten Richtung verschoben hat. Durch die Arbeiten der Kartoffelsorten-Registerkommission sind zunächst alle Sorten, die sich von älteren, bereits auf dem Markt befindlichen nicht unterscheiden ließen, also alle, die doppelt oder sogar mehrfach nur unter verschiedenem Namen vorhanden waren, festgestellt und von den landwirtschaftlichen Körperschaften von der Anerkennung ausgeschlossen worden. Auf diese Weise ist die Zahl der Sorten um 137 vermindert, außerdem sind eine Anzahl weniger wichtiger Sorten von den Züchtern zurückgezogen worden. Es sind aber in den letzten fünf Jahren wieder eine große Zahl von Neuzüchtungen hinzugekommen. In der neuen Auflage meines Sortenbuches¹, das soeben in 4. Auflage erschienen ist, habe ich die Beschreibungen von 141 selbständigen deutschen Kartoffelzuchten und von 29 älteren deutschen und ausländischen Sorten, die als Lokalsorten zusammengefaßt sind, aufgeführt. Durch eine Rundfrage bei den Züchtern war vorher festgestellt worden, daß sich diese 141 Zuchtsorten als anerkannte Pflanzkartoffeln im Handel befinden. Damit ist eine Grundlage für die Beurteilung der Sortenzahl, die bisher durch das Vorhandensein der zahlreichen synonymen Sorten viel zu hoch angegeben wurde, geschaffen worden. Von den 19 Zuchtstätten mit selbständigen Sorten, die 1925 in der 3. Auflage aufgeführt wurden, sind 7 mit 16 Sorten ausgeschieden. Dazu kommt, daß die Zuchtstätte von DOLKOWSKI mit zahlreichen Sorten in polnischen Besitz übergegangen ist. Es sind aber dafür 9 neue Zuchtstätten mit 26 Sorten hinzugekommen. Wohin nun diese reiche Erzeugung neuer Sorten führen wird, erkennt man daran, daß im Jahre 1929 nicht weniger als 128 Neuzüchtungen bei der Kartoffelsorten-Register-

kommission in Prüfung sind. Von diesen sind bisher nur eine kleine Anzahl als synonyme Sorten festgestellt worden; die meisten sind wirkliche Neuzüchtungen, von denen aber erfahrungsgemäß bei weiterer Prüfung eine größere Menge von den Züchtern fallen gelassen werden wird. Man wird aber damit rechnen müssen, daß etwa ein Viertel, das sind wieder 30 Neuzüchtungen, in diesem Jahre zur Anerkennung als Original kommen werden.

Was nun die Zuchtrichtung anbetrifft, so geht aus der Liste der gelbfleischigen Sorten hervor, daß von den 170 in der 4. Auflage beschriebenen Sorten 64, also mehr als ein Drittel, mehr oder weniger gelbfleischig sind. Gerade unter den in den letzten Jahren neu hinzugekommenen Sorten finden sich eine große Zahl gelbfleischiger. Neben der Gelbfleischigkeit spielt die Krebsfestigkeit als Zuchtziel eine wichtige Rolle. Es sind bereits 45 krebsfeste Sorten aufgeführt, von denen einige die Eigenschaft der Krebsfestigkeit und der Gelbfleischigkeit zugleich besitzen. Durch die Bestimmung der Deutschen Kartoffelkulturstation, nur noch krebsfeste Neuzüchtungen in die Vorprüfungen aufzunehmen, wird diese Eigenschaft als Zuchtziel an die erste Stelle gerückt. Nach wie vor bleibt auch die Vereinigung eines hohen Stärkegehaltes mit der Krebsfestigkeit ein Zuchtziel, das in den letzten Jahren wieder schöne Erfolge gehabt hat.

Die Anerkennung einer Neuzüchtung als Original ist bekanntlich nicht nur von der Feststellung der Neuheit abhängig, sondern es wird auch der Nachweis der Leistungsfähigkeit in einwandfreien Versuchen gefordert. Vom theoretischen Standpunkt aus müßte man auch verlangen können, daß die neue Sorte gegenüber den vorhandenen einen Fortschritt darstellt. Bei den Fabrikkartoffeln kann man die Höhe des Stärkegehaltes zur Beurteilung benutzen. Bei Speisekartoffeln aber geht es wie in der Mode. Es handelt sich um eine Geschmackssache, und man wird nicht von vornherein beurteilen können, wie die neue Sorte vom Markt aufgenommen wird. Das eine aber dürfte sicher sein, daß weißfleischige und weißschalige Sorten, die sich weder durch Frühreife noch durch Krebsfestigkeit auszeichnen, keinen Erfolg als Speisekartoffeln haben werden.

¹ SNELL: Kartoffelsorten. 4. Aufl. Verlag P. Parey. Berlin 1929.